

(Simburger Tageblatt)

78. Jahrg.

Der Zivil-Vorsitzende der Erfass-Kommission.

Der Landrat.

Gute Fortschritte in Frankreich.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (W. I. B. Amtlich.) In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen. Das Gefecht dauert noch an. Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. (W. I. B. Amtlich.) In der Champagne setzte der Gegner auch gestern seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden in vollem Umfang abgewiesen.

Südlich Maancourt (nördlich Verdun) erklärten wir mehrere hintereinander liegende feindliche Stellungen. Schwache französische Gegenangriffe scheiterten und wir machten sechs Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten vier Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Am Westrand der Vogesen warfen wir nach heftigem Kampf die Franzosen aus ihren Stellungen bei Bionville. Unser Angriff erreichte die Linie Verdun-Bremermühl. Unser Angriff erreichte die Linie Verdun-Bremermühl. Unser Angriff erreichte die Linie Verdun-Bremermühl.

Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den Süd-Vogesen abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Freude bei den Unsrigen an der holländischen Küste.

Amsterdam, 27. Febr. (U.) „Telegraf“ meldet aus Eluis: Der große Sieg über die Russen hat die Stimmung der deutschen Küstenbesatzung außerordentlich gehoben. Die Mannschaften mußten antreten und die Offiziere lasen ihnen vor, daß über 100.000 Russen gefangen genommen werden seien. Die Kunde verursachte gewaltige Bewegung. Alle riefen: Hurra! Die Soldaten drückten die Hoffnung aus, daß sie nun bald viele Verstärkungen aus dem Osten bekommen würden. Dann nahmen wir Frankreich und sehen nach England über und bei dem Worte „England“ funkelten die Augen und ballten sich die Fäuste. Der grimmige Haß gegen England mochte sich Luft.

(L. A.)

Die „Dacia“ gesapert.

Paris, 28. Febr. (Amtliche Mitteilung des Marine-Ministeriums.) Der Dampfer „Dacia“ wurde von einem französischen Kreuzer im westlichen Kanal angehalten und nach Brest geführt.

(Griffir. 3tg.)

Der Unterseebootkrieg.

Haag, 27. Febr. (U.) Eine Privatdepesche des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die an der englischen Küste kreuzenden Torpedoboote gestern in der Nähe von Hull wieder 14 mal Periskope von Unterseebooten beobachteten. Jedesmal tauchten die Boote unter. Trotz längeren Kreuzens konnte die Spur eines Bootes nicht gefunden werden.

Französisches Torpedoboot in der Adria gesunken.

Paris, 26. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Das französische Torpedoboot „Dague“, das einen Lebensmitteltransport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Februar, abends 9 Uhr 30 Min., im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gestoßen und gesunken. 38 Mann werden vermißt. Der Transport erlitt keine Unterbrechung. Der Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

Die französischen Kanalhäfen gesapert.

Genf, 27. Febr. (U.) Das „Journal“ meldet aus Paris: Die Regierung hat die französischen Kanalhäfen nach dem Vorgange Englands ab 24. Februar für den Handelsverkehr gesperrt. Gründe für die Maßnahmen werden nicht bekannt gegeben, doch stehen sie im Zusammenhang mit dem deutschen Unterseebootkrieg. Wie aus Bordeaux berichtet wird, wurde in-

folge der englischen Weidung vom Austausch deutscher Unterseeboote an der französischen Westküste die Leuchtfeuer von St. Malo und Baimpoul für vorläufig 14 Tage gelöscht. Die neutralen Handelsschiffe sind von der Maßnahme durch die französischen Konsuln inzwischen benachrichtigt worden. (Tägl. Rundsch.)

Beschränkungen der englischen Handelschiffahrt.

London, 27. Febr. (U.) Die englische Admiralität hat den Behörden mehrerer bedeutender Häfen Englands eine Reihe weiterer Vorschriften zugehen lassen über erneute Beschränkungen in der Handelschiffahrt. Genauere Einzelheiten hierüber sind zur Stunde noch nicht bekannt, doch steht bereits fest, daß mehrere Häfen, u. a. Southampton von nun ab für die Handelschiffahrt völlig gesperrt sind.

Immer wieder der englische Flaggenschwandel.

Frankfurt a. M., 27. Febr. (Gr. Zeit.) „Was sagen Sie“, so schreibt Sir Roger Casement einem Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“, „zu dem Versuche der englischen Regierung, ihre Schiffe unter den Schutz der irischen Flagge zu stellen, einer Flagge, die keine rechtliche Grundlage besitzt und deren Hissung in Irland bisher mit Gefängnis bestraft wurde? Ist es nicht die unerhörteste Vandalenrotterlung Englands, das mich hängen oder vor den Kopf schlagen lassen wollte, nur weil ich in Deutschland gebeten hatte, die irische Flagge zu respektieren? England scheint sich über die Neutralität lustig machen zu wollen. Ich erachte Neutralisierung Irlands; die englische Regierung erklärte das für ein ungeheürliches Verbrechen. Und nun beansprucht daselbe England, daß die Deutschen die Flagge Irlands als die eines neutralen Staates behandeln! Das ist der neueste Wust Hall-Ruff-Winston Churchill. Ich denke, nächstens wird er die Dreadnaughts unter irische Flagge stellen!“

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Nordwestlich Grodno, westlich Komza und südlich Brajansk sind heute russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgingen. An der Stroba, südlich Komza machten wir 1100 Gefangene.

Von links der Weichse ist nichts besonderes zu melden.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Februar 1915 mittags. An der polnisch-galizischen Front stellenweise lebhafter Gefechtskampf.

In den Karpaten ist die allgemeine Situation unverändert. Im Abschnitt Tscholka-Byssow wurde heftig gekämpft. Hier wurde ein neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Opor-Tale nach erbittertem Nahkampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Das angreifende 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Tote, mindestens ebensoviel Verwundete an unseren Stellungen zurück; 730 Mann des Regiments wurden unverwundet gefangen genommen.

Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südgalizien dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. (W. I. B. Amtlich.)

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unser Gegenstoß warf die Russen in die Vorstellungen der Festung zurück.

1800 Gefangene

dieben in unserer Hand.

Nordwestlich Ostrolenka wurde am Omulow ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Brajansk vorgegangen, sind unsere Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt ausgewichen.

Südlich der Weichse nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

erbarmungslos, brutal zerritt, was einst ehrwürdig war, nur um sich selber durchzusehen. Totenblitz, aber aufrecht steht die Heldin da, an den Mann geknüpft, der ihr alles ist, für den sie alles opfert.

„Eine Welt versinkt — doch eine neue tut sich auf. Ihr und wir — da gibt es keine Brücken. Aber unser ist das Recht — das neue Recht.“

Das Stüd war aus.

Jürg holte tief Atem. Er merkte erst jetzt, daß jemand die ganze letzte Zeit neben ihm gestanden hatte: Riethoff. Einen Moment draußen im Publikum lautlose Stille, dann das erste Klatschen — aber zugleich auch ein leises Zischen — vermehrter Beifall nicht zahlreicher Hände, aber energischer Anhänger, und Jürg fühlte sich am Arm ergriffen.

„Hinaus doch!“

Aber er weigerte sich, denn auch die Opposition wurde stärker. Doch im nächsten Moment zog ihn Riethoff wider seinen Willen aus der Kulisse. Wie der Autor von dem beliebtesten Theaterleiter selber dem Publikum zugeführt wurde, mit einer weiten Geste: Hier ist er, er verdient einen Dank! — da steigerte sich das Klatschen der Beifallsfreudigen zu demonstrativer Lautheit. Doch noch gewaltiger scholl im Ru der Lärm der Gegner an — Zischen, Pfeifen, Trampeln, laute Rufe: „Vorhang, Vorhang!“ Die Bestie im Publikum war erwacht.

Jürg stand unbeweglich, nunmehr allein, denn Riethoff war gleich wieder zurückgetreten. Für ihn selber gab es ja kein Zurück mehr — es hätte wie Feigheit ausgesehen. Christine! Die Erinnerung an ihre Voraussage durchschloß ihn, wie er so dem Losbrechen der Opposition standhielt. Sie hatte das alles kommen sehen. Aber kein Bedauern stellte sich nun bei ihm ein, daß er nicht auf sie gehört, nein — ein lodernder Zorn, fast ein Haß, daß sie nun doch recht behalten hatte! Ihm war, als sähe er sie da unten bei den wild lärmenden Gegnern. Zu denen gehörte sie auch. Dieser Augenblick schied sie von ihm wie durch eine tiefe Kluft.

Und es packte ihn, bitter und heiß. Aufrecht bot er den Widersachern die Stirn — bleich, die Augen starr

Wien, 28. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. Februar 1915: In Ost- und Westgalizien hat sich nichts Besonderes ereignet. Es den nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpatenfront und im Raume von Wladimir sowie südlich des Dnjepr wird gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von den Kämpfen in Boien.

Rotterdam, 27. Febr. (U.) Reuter meldet: 28. Februar aus Petersburg: Die Gefechte an der Rjemen-Bohr-Narow-Weichse entwickelten sich zu einer der größten Feldschlachten des Krieges. Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Petersburg, man glaube nicht, daß die Russen einen allgemeinen Angriff auf die Linie Rjemen-Bohr-Narow im Sinn haben können, weil diese Linie durch mächtige Verteidigungswerke verstärkt sei, während die Russen unaufhörlich blockiert sein würden bei ihrem Marsch gegen Warschau. Man möge sich deshalb nicht wundern, wenn die Deutschen im Laufe der nächsten Tage in der Richtung, aus der sie gekommen, zurückzögen.

Türkei und Dreiverband.

Aus dem östlichen Mittelmeer.

Konstantinopel, 27. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Durch die siebenstündige Beschießung mit schweren Geschützen beschädigten die feindlichen Schiffe gestern unsere hiesigen Forts an den Dardanellen an einigen Stellen. Trotzdem hatten wir nur 5 Tote und 14 Verwundete. Auch heute setzte die feindliche Flotte die Beschießung fort, zog sich aber nachmittags aus dem Feuerbereich unserer Batterien zurück.

Konstantinopel, 27. Febr. (U.) Wie hier bekannt wurde, ist der Kommandant eines englischen Kriegsschiffes, das an dem vorwöchigen Bombardement der Dardanellen teilgenommen hat, erheblich verwundet nach Syllig gebracht worden. Der viel genannte englische Kreuzer „Doris“, der die syrische Küste beschoßen hat, ist 9 Kilometer von Jaffa entfernt, gestrandet, aber aber wieder flott geworden. Am 23. Februar landete ein türkischer Kreuzer in der Nähe von Alaba 100 Mann, aber nach zweistündigem Kampfe mit den Türken an Bord gehen mußten. Trotz heftigen Geschütz- und Maschinengewehrfeuers des Feindes verloren die Türken 3 Tote und 3 Verwundete. (Voss. 3tg.)

Huch die Indianer regen sich.

London, 26. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Daily News“ meldet aus New York: Aus Denver wird berichtet, daß im Indianerreservat an der Grenze des Staates Utah erste Unruhen ausgebrochen sind. Es fanden mehrere Gefechte statt, in welchem ein Weißer getötet wurde. Stadt Bluff wurde von den kriegerischen Indianern umgeben und alle Verbindungen abgeschnitten. Man befürchtet Massaker. Truppen eilen zu Hilfe.

Japan leistet England Büttelsdienst.

Petersburg, 26. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ueber die Unruhen in Singapur melden die russischen Agenten: 800 Indier zerstörten in Singapur ein Haus, in dem deutschen Kriegsgefangenen festgehalten wurden. Die weiteren Festsetzungen organisierten die Engländer ein japanisches Korps, in dem sich Japaner befinden. Das Eintreffen des japanischen Kriegsschiffes „Tosho“ wird in Singapur erwartet. — In Shanghai kamen zwei japanische Kreuzer mit Rücksicht auf die Unruhen in Singapur an.

Wer sich auf andere verläßt.

Den Sprichwörtern geht es wie den Vergleichen, sind nicht vollkommen. Vergleiche hinken, und Sprichwörter werden nicht selten von der Wirklichkeit verleugnet. Dennoch sind und bleiben Sprichwörter Regeln, die die Ausnahmen und Abweichungen nur bestätigen werden. So paßt auf die Großmächte des Dreiverbands wunderbar gut das alte deutsche Sprichwort: Wer sich

hinausgerichtet ins Parlett und die Hände in seiner Fassung geballt — ganz Troh und Verachtung.

Er, der eine, allein gegen die tobende Menge! Die Augen hingen groß und zitternd an ihm. Ihr Antlitz bläht wie das seine.

Mitten in dem wüsten Lärm, der das herausfordernde Klatschen der kleinen Minderheit verschlang, flog plötzlich ein Satz in der Luft, der wie ein Pfeil durch die Menge schallte. Jürg geriet vor die Füße, eine prächtige gelbe Rose. Sein Auge fiel darauf, und plötzlich durchschloß es ihn: Er wußte, von wem sie war.

Von einer, die zu ihm hielt — und stünde die Welt gegen ihn!

Im nächsten Moment beugte er sich nieder und auch der Lärm zum honnoellen Tosen wurde, er hob Blume auf. Ein stolzes Leuchten stand auf seiner Stirn. Troh allem — sein war der Sieg. Wenn sie den hohen Preis ahnten, die blöden Schreier da unten! Wer vernünftige sich nach der Richtung der Lage hin!

Dann sank der Vorhang.

Langsam ging Jürg von der Bühne, Riethoff nitrgens mehr zu sehen. Er achtete auch nicht auf Gruppen der Schauspieler, die noch in erregtem Debatt beisammenstanden, er sog den süßen, schmeichelnden Duft der Rose ein — der Blüte, die an ihrer Brust geruht hatte.

Dieser berauschende Duft machte ihn alles vergessen und wachte in ihm, in dem noch jeder Nervo vibrierte, ein Sehnen — übermächtig, da gab es kein Halten. Wenige Minuten später sah er im Wagen, der ihn zum Kaiserhof führte.

Man erwartete ihn schon im Vorraum und um ihn aufgeregt; nur Thea stand abseits.

„Die Bestie ist eben unberechenbar — aber ich sie mit doch noch!“

Stolz, hochmütig sagte es Jürg zu dem Kreis Getreuen. Dann trat er zu Thea. Ihr Blick suchte Rose in seinem Anopfloß. In seinen Augen stand siehsthaftes Leuchten. So reichten sie sich stumm die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Grabein.

17) (Nachdruck verboten.)

Der Alt war in voller Entwicklung, — die Szenen, die der Schlußkatastrophe vorangingen, — das innere Durchdringen der Heldin vor befreienden Tat, das Auseinandergehen mit alt vererbten, bürgerlich-beschränkten Anschauungen.

Jürg hatte gerade in diese Szene von seinem Eigensten hineingelegt. Wort für Wort unterschrieb er, was seine Heldin da sagte; in jeder Faser empfand er mit ihr den Schmerz dieses Sichlosringens von dem, was ihr einst teuer war. Es mußte das alles doch auch da draußen vor der Rampe ein Echo tiefer Ergriffenheit auslösen.

Aber sonderbar — was kamen da wiederholt für Geräusche aus dem Dunkel, immer häufiger, immer vielfacher? Ein Räuspern, Husteln, Rufen auf den Sihen — die Anzeichen einer zunehmenden nervösen Unruhe im Publikum. Aber warum? Waren ihnen diese Gefühlsäußerungen auf der Bühne zu lang oder zu sentimental? Die Heldin zu weich oder geradezu bedenklich in ihren letzten Konsequenzen?

Jürg vermochte es nicht zu sagen, doch jene unheimliche, leise sich heigende Unruhe im Hause übertrug sich auf ihn. Er litt fast körperlich. Bei jedem neuen Wort, das aus der Szene fiel, quälte ihn das Empfinden, es müßte da drunten mißfallen, die Zeichen der Unruhe vermehren. Es packte ihn plötzlich der Wunsch, das Stüd möchte aus sein, damit dieses nervenzerrüttende Warten und Leuchten ein Ende nehme. Die Szenen kamen ihm auf einmal selber so lang, so quälend breit vor. Es juckte ihm in allen Fibern, den Darstellern auf die Szene hinauszurufen: doch nur vorwärts, vorwärts — zum Schluß!

Gott sei dank, nun kam es endlich dahin. Der letzte große Auftritt — die Katastrophe. Die Heldin schloß die Thür der Abgabe ins Geheiß — ein Vernichtungsstreich für die Eltern, die trotz aller Strenge doch zitternd an ihrem einzigen Kinde gegangen haben. Die Mutter blickt verzweifelt zusammen, der Vater verflucht die mißratene Tochter und in ihr den Geist der neuen Zeit, der

andere verläßt, ist bald ganz verlassen. Montenegro und Serbien haben an den ungeheuren Verlusten, die dieser Krieg ihren Streitkräften geschlagen hat, die bei weitem größten als die Blutopfer der letzten beiden Balkankriege, morden und eines mächtigen Staates Raub zu fühlen. Der Erfolg, den sie damals erzielten zu haben glaubten, als die zweite Offensive Österreich-Ungarns sogar mit der Räumung des soeben erst eroberten Belgrad endete, wird ein Portikus bleiben. Aufgehoben ist nicht aufgehoben. Sobald der russische Koloss, auf den sie sich beide am meisten verlassen, nach seinen furchtbaren Niederlagen in Masuren, bei Limanowa und Kolomea vom entscheidenden Schlage zusammengebrochen ist, werden auch den Jauntönigreichen von Serbien und Montenegro die Tritte der Räder und Sieger nahezuhören, die bisher Schwerkrieges und Wichtigtuerei und darum Besseres zu tun hatten. Der König von Belgien aber hat bereits die schwere Strafe für seine Verblendung und Doppelhelligkeit empfangen. Albert ohne Land wird mit den Trümmern seines Heeres bei aller Tapferkeit, die ihm persönlich, als dem tragischen Helden, eigen ist, nichts aus eigener Kraft erreichen, und was er etwa von den französisch-farbigten Armeen und von dem englischen Expeditionskorps erwarten sollte, wird von dem Sturmzwietter des deutschen Jorkes zerstückelt werden, wenn im Westen die rechte Stunde gekommen ist. Daß Rußlands Dynamik in seiner dreimal vergeblich wiederholten Riesenoffensive den Herren an der Themis und Seine viele sorgenvolle Stunden und bittere Enttäuschungen bereitet hat, ist ebenso wahr und hart für die Beteiligten, wie der andere Uebelstand, daß French und Joffre denen um den Jafen und Großfürsten mit ihren so oft mißglückten Entlastungs-Schachzügen lemerlet „Gegendienste“ erweisen konnten. Fast grausamer als die gegenseitigen Enttäuschungen zu Lande sind die Enttäuschungen zur See. Daß die russische Flotte im Finnischen Meerbusen wie auf dem Schwarzen Meere nicht mehr wert ist als altes Eisen, pfiffen bereits vor dem Kriege die Spanen auf den Dächern, daß aber Englands Armada und die ihr angegliederte französische Hilfsflotte in der Nordsee und im Armeelmeer, an der abriatischen Küste und vor den Dardanellen, so wenig leisten würde, hätte vorher weder Freund noch Feind geglaubt. Rußlands Kriegsmaterial schwindet dahin, aber seine Ententegenossen haben den Zugang und die Zufuhr durch den Seilepion noch nicht mit ihren Fürchten und Panzerkreuzern erzwingen können. Die türkischen Forts und Strandbatterien schießen „leider“ ebenso vortrefflich wie die österreichischen und die ungarischen, und im Kriegsgebiete, hart an Großbritannien und Irlands Küste, lauchn die verdammten selbst- und kraftbewußten deutschen Unterseeboote auf und nieder, überall und nirgend. Nur eine Macht in der Ententegemeinschaft weiß, was sie will, und tut, was sie will: Japan. Japan verläßt sich nicht auf andere. Japan duldet vor Tsingtau eine deutsche Hilfsabteilung und überläßt die lieben Bundesgenossen beim Einzug in die eroberte deutsche Feste; Japan läßt sich von ihnen in seinem großen Appetite auf China nicht stören.

Im Dreiverbände verläßt sich einer auf den anderen und ist verlassen genug. Deutschland und Österreich-Ungarn hingegen macht dieses Sprichwort zuschanden, sie bilden Ausnahmen zur Regel. Führer und Truppen verstehen einander und kämpfen Schulter an Schulter. Geteilte Siege sind doppelte Siege und geteilte Mühen sind halbe Mühen.

Sparkassen, Genossenschaften und Krieganleihe.

Wenn die soeben aufgelegte neue Krieganleihe den im vaterländischen Interesse dringend erforderlichen Erfolg haben soll, so muß für sie auch ein Teil der in den Sparkassen ruhenden gewaltigen Barguthaben des deutschen Volkes herangezogen werden. Der Verwendung von Sparguthaben für die Krieganleihen stehen aber die wohl bei allen Sparkassen durch die Sparungen festgesetzten Rindigungsfristen entgegen. Die Sparkassen haben in voller Würdigung ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung bei der ersten Krieganleihe den Einlegern gegenüber, die auf die Anleihe zeichnen wollten, in weitestgehender Weise darauf verzichtet, sich auf die Rindigungsfristen zu berufen. Sie werden sicherlich auch diesmal in gleicher Weise verfahren. Sie können aber andererseits erwarten, daß das Publikum auch ihren Bedürfnissen Rechnung trägt und keine unbilligen Zumutungen an sie stellt. Es sei in dieser Hinsicht auf folgende Punkte hingewiesen:

1. Es kann sich immer nur um den Verzicht auf die langfristigen Rindigungsfristen handeln. Auf vertraglich bedungene Rindigungsfristen zu verzichten, kann den Sparkassen nicht zugemutet werden.
2. Da die Sparkassen selbst als Vermittlungsstellen Zeichnungen entgegennehmen, können sie in der Regel erwarten, daß die Einleger, die die Mittel zur Bezahlung der Krieganleihe aus ihrem Sparguthaben entnehmen wollen, auch bei der Sparkasse zeichnen. Einleger, die bei einer anderen Vermittlungsstelle zeichnen und ihre Spareinlagen hierfür mitverwenden wollen, werden deshalb gut tun, wenn sie sich vor der Zeichnung bei der Sparkasse darüber vergewissern, ob und inwieweit diese auch hier auf die langfristigen Rindigungsfristen zu verzichten bereit ist.
3. Die Anleihe muß — von den Zeichnungen bis zu ihrer Tilgung — nicht sofort bezahlt werden, sondern es ist eine sich über mehrere Monate erstreckende Ratenzahlung vorgesehen. Soweit Rindigungsfristen in Frage kommen, muß es daher der Entscheidung der Sparkassen überlassen bleiben, ob sie für ihre Einleger sofort Vollzahlung leisten oder von der Erlaubnis zur Ratenzahlung Gebrauch machen wollen.
4. Es ist zu wünschen, daß die Zeichner in erster Linie in ihrem Besitz befindlichen entbehrlichen Barmittel zur Zeichnung auf die Anleihe verwenden und nur soweit diese zurückerhalten, auf ihr Sparguthaben zurückgreifen.
5. In ähnlicher Lage wie die Sparkassen sind auch die Genossenschaften, soweit Sparguthaben der Genossen für die Anleihe herangezogen werden sollen, so daß die vorstehenden Ausführungen im wesentlichen auch für deren Verhältnisse zutreffen.
6. Im Interesse einer glatten Erledigung des Zeichnungsverfahrens, nicht nur bei den Sparkassen, sondern bei sämtlichen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen, wäre zu wünschen, daß die Anmeldungen sich möglichst gleichmäßig über die ganze Zeichnungsfrist verteilen. Das Publikum möge sich noch auf das neue Geschäft einzurichten haben, mit Zeichnungen bestärken, andererseits aber auch seine Zeichnungen bis zum Ende der sehr ausgiebig bemessenen Zeichnungsfrist gegenwärtig unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten, weil ihnen durch die Einberufungen zum Kriegsdienst zahlreiche Beamte entzogen sind, die entweder

gar nicht oder nur durch minder geübte Kräfte ersetzt werden konnten.

Werden diese Punkte seitens des Publikums berücksichtigt, so ist zu erwarten, daß das Zeichnungsgeschäft sich ohne Leiden und Mühseligkeiten vollzieht, und daß die Sparkassenzuweisungen bei dieser Anleihe ein ebenso glänzendes, womöglich ein noch glänzenderes Ergebnis aufweisen werden wie beim vorigen Male. Desgleichen kann von den Genossenschaftszeichnungen ein Resultat erwartet werden, das die Heranziehung der Kreditgenossenschaften als Vermittlungsstellen vollaus rechtfertigt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 1. März 1915.

Die Brotkarte. Nach Anordnung des Kreis-ausschusses vom 14. Februar d. Js. dürfen von heute den 1. März d. Js. ab im Kreise Limburg Mehl- und Brotwaren von den Bäckern und Brothändlern nur gegen Brotkarte verabschiedet werden. In der vorigen und heutigen Nummer d. Bl. macht der Magistrat der Stadt Limburg bekannt, daß zur Empfangnahme der Brotbücher für jede Person ihres Haushalts (einschl. des ständigen Gefolges und die in voller Verpflegung stehenden Kostgänger usw.) die Haushaltungsstände sich heute, den 1. März in den näher bezeichneten Ausgabestellen einzufinden haben. Es sind dies dieselben Stellen, an denen am 13. Februar die Kopfzahlkarte der Haushaltungen angezeigt wurden. Damit jede Haushaltung die genaue Anzahl Brotbücher erhält, empfiehlt es sich dringend, daß tatsächlich nur Haushaltungs-vorstände oder erwachsene Haushaltsangehörige, nicht aber Kinder in den Ausgabestellen erscheinen. Für die im Felde stehenden und in auswärtigen Garnisonen liegenden Haushaltsangehörigen werden keine Brotbücher ausgegeben. Die Ausgabe der Brotbücher für die hier einquartierten Militärpersonen erfolgt an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörde, so daß die einquartierten Militärpersonen bei Empfangnahme der Brotbücher nicht auszugeben sind. Die Ausgabe von Brotbüchern für den Durchreiserverkehr in den Gasthöfen, Restaurationen und Speisewirtschaften erfolgt gemäß besonderer Vorschrift nach anderen Grundsätzen. Wer zur Empfangnahme der Brotbücher nicht erscheint, geht seiner Ration an Mehl und Brotwaren verlustig.

Brot für die Einquartierung. Die Haushaltungsvorstände werden auf die heutige Bekanntmachung des hiesigen Magistrats betreffend Beschaffung der Brotkarten für die einquartierten Militärpersonen besonders aufmerksam gemacht.

Verwertung von Küchenabfällen in der Stadt Limburg. Infolge der geringen Futtermittelbestände ist es dringend notwendig, alle Materialien zu sammeln, die zur Viehfutterbereitung geeignet sind. In den ländlichen Haushaltungen finden die Küchenabfälle von sehr namentlich als Schweinefutter Verwendung. In den städtischen Haushaltungen dagegen kommen dieselben vielfach mit Asche, Scherben und dergleichen zusammen unverwertbar auf den Rebrichtstätten. Allgemein geht man daher in der jetzigen futterarmen Zeit in den Städten planmäßig dazu über, die als Futtermittel brauchbaren Küchenabfälle abzugeben, die zu sammeln und abholen zu lassen. Seit einigen Wochen sammelt die Müllabfuhr die Küchenabfälle in dem Stadtteil jenseits der Bahn, zwecks Verwertung als Viehfutter. Da dieser Versuch zur Zufriedenheit ausgefallen ist, hat der Magistrat eine Anzahl Schweine angeschafft, welche mit Küchenabfällen und den Abfällen aus dem städtischen Schlachthofe gemästet werden sollen. Es werden zu diesem Zweck durch städtische Fuhrn vom morgigen Dienstag, den 2. März ab, täglich in den Nachmittagsstunden zunächst die Küchenabfälle aus den in den folgenden Straßen gelegenen Haushaltungen abgeholt: Untere Grabenstraße, Hospitalstraße, Werner Sengerstraße, Diezerstraße, von der Werner Sengerstraße bis zur Freiendiezer Gemarkung, Parkstraße, Obere Schiede, Untere Schiede. Sollten die genannten Abfälle ein geeignetes Futter ergeben, so wird die Zahl der von der Stadt zur Mast angeschafften Schweine vergrößert und das Sammeln der Küchenabfälle auch in den anderen Stadtteilen ausgedehnt werden. Die Verwertung der Küchenabfälle als Viehfutter ist eine der wichtigsten Kriegsmassnahmen, um die Ausdehnungspläne unserer Feinde zu vereiteln, es ist daher dringend erwünscht, daß die Hausfrauen in den genannten Straßen entsprechend der Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Nummer unseres Blattes, die Küchenabfälle, wie Kartoffelschalen, Kartoffelreste, frische Obst- und Gemüsereste, unbedruckte Brot-, Suppen- und Fleischreste, Knochen und dergleichen, in besondere Gefäße sammeln und ab morgigen Dienstag nachmittags pünktlich zur Abholung bereit stellen.

Ausgehobene Landsturmpflichtige machen wir auf die für sie wichtige Bekanntmachung im amtlichen Teil der heutigen Nummer des „Limburger Anzeiger“ aufmerksam.

Töblicher Unfall. Am Samstagabend ist der Viehhändler Heinrich Hensler von hier, Frankfurterstraße 44 wohnhaft, auf der Station Niederbrechen tödlich verunglückt. Herr Hensler geriet beim Verladen von Schweinen zwischen zwei Eisenbahnwagen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der tragische Tod des strebsamen Mannes wird allgemein bedauert.

Warnung vor lügenhaften Nachrichten. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps teilt mit: „In letzter Zeit sind wiederholt beunruhigende Gerüchte über deutsche Niederlagen verbreitet worden; diese Gerüchte entbehren jeglicher Begründung. Es wird dringend gebeten, die Verbreiter derartiger lügenhafter Nachrichten zur Anzeige zu bringen, damit ihre Bestrafung veranlaßt werden kann.“

Aus dem Kreise Limburg. Das von dem Kreis-Ausschuß in dem Landratsgebäude eingerichtete Kaufmännische Büro hat sich bis heute gut bewährt. Die Einrichtung findet bei den Landwirten des Kreises großen Anklang. Außer verschiedenen Sorten Futtermitteln, wie Kolosluhen, Erdnühlchen, Melasse usw. ist es dem Kaufmännischen Büro möglich gewesen, über 1200 Zentner Kleie anzulaufen und an die Landwirte im Kreise Limburg abzugeben. Hierdurch wird den Landwirten im Kreise Limburg ein Ersatz für den an die Heeresverwaltung abgegebenen Hafer geschaffen.

Letzt die amtlichen Bekanntmachungen! Unkenntnis der Gesetze oder der gesetzlichen Anordnungen schließt nicht vor Strafe, am allerwenigsten in Kriegszeit. Die Gerichte haben gerade jetzt viele Verurteilungen ausgesprochen, bei denen der Verurteilte mit der nutzlosen Ausrufung: Ich habe die Bestimmungen nicht gekannt. Es kann jedermann, nicht nur den Geschäftsleuten, dringend

geraten werden, alle Bekanntmachungen und Verordnungen der zuständigen Behörden genau zu lesen, da man sich jetzt sehr leicht eines Vergehens schuldig machen kann, das in Friedenszeiten überhaupt nicht der strafrechtlichen Verfolgung unterliegt.

Ueber Gemüsebau und Gemüseverwertung während der Kriegszeit sprach am Freitagabend im großen Saale der „Alten Post“ Herr Kreisobstbautechniker Deuker vor einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft. Es hatten sich über 200 Personen, vorwiegend Frauen und Mädchen, eingefunden, um mit größtem Interesse den außerordentlich sachkundigen Ausführungen des Redners zu lauschen. Herr Deuker betonte zu Anfang seines Vortrages, daß jeder Gartenbesitzer bemüht sein müsse, jedes, auch das kleinste Plätzchen zu bebauen, um Nahrungsmittel auf den Tisch zu bringen, ohne die Ernte abzuwarten. Wir müssen in diesem Kriegsjahre viel Gemüse ziehen. Dabei spielt der Boden eine große Rolle. Was demselben an natürlichen Nährstoffen gebricht, das können wir nachholen durch fleißige Bodenbearbeitung, Düngen usw. Auch die Lage des Gartens ist sehr zu beachten. Nach der Erfahrung des Redners sollen in einem Gemüsegarten nicht zu viel Bäume stehen, da es dem Gemüse oft an dem nötigen Licht fehlt, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß man im Obstgarten kein Gemüse bauen soll. Gemüsekulturen brauchen, das darf nicht vernachlässigt werden, viel Sonne und Licht. Die Bodenbearbeitung soll schon im Herbst einsetzen. In der Zeit d. J. B. finde man zahlreiche Gärten, die gänzlich unbearbeitet daliegen, was ein großer Fehler sei. Nachholen kann man diese Unterlassung durch intensive Pflege des Gemüsegartens im Anfang der Frühjahrszeit. Es sollte das reichlich gedüngt werden. Der Stalldung dürfe nicht zu tief untergebracht werden; Jauche empfiehlt der Redner nur im Herbst, Winter und in der ersten Frühjahrszeit zu geben. Superphosphat sei allenfalls sehr zu empfehlen. Komposthaufen konnten zum Vorteil mit Speisefärbis bepflanzt werden. Die Komposterde tue im Gartenbau gute Dienste. Auch im Gemüsebau sollten die künstlichen Dünger benutzt werden. Die Gemeinden unseres Kreises, die künstlichen Dünger bevorzugen, gehörten zu den wohlhabendsten. Da jede Gemüsepflanze dem Boden ganz bestimmte Nährstoffe entziehe, so müsse die Fruchtfolge eingehalten werden, sonst sei die Gefahr vorhanden, daß die Anbaupflanzen, die immer gepflanzt werden, mit der Zeit nicht mehr ertragreich werden. Auch liege bei der dauernden Bodenbenutzung für ein und dieselbe Pflanze die Gefahr nahe, daß sich Schädlinge bilden, so z. B. der Kohlgallflüher. Im Herbst sollten aus jedem Garten Kohlstünke gesammelt und verbrannt oder an geeigneter Stelle ausgebeutet und den Bögeln als Nahrung überlassen werden. Der Anbau von Frühkartoffeln sei sehr zu empfehlen; wegen der Beschaffung des Saatgutes habe das Kaufmännische Büro des Landratsamtes Vorkehrungen getroffen, so daß zu hoffen sei, daß den Limburger Gartenbesitzern zum großen Teil Saatgut verschafft werden könne. Die Sortenwahl der einzelnen Gemüsepflanzen sei ein wichtiger Punkt. Großer Wert muß auf gute Sorten gelegt werden. Die Frage, wann gesät werden soll, lasse sich nicht mit einem bestimmten Termin beantworten. Sobald die Witterung günstig sei, empfehle es sich, in die Gärten zu gehen und auszusäen. Was die Pflege des Gartens betreffe, so müsse das Unkraut rechtzeitig abgejätet werden. Auch das Gießen dürfe keine Vernachlässigung erfahren. Die Düngung erfordere ebenfalls Sorgfalt. — Nach vernünftiger und durchgreifender Bearbeitung des Gemüsegartens müssen gute Erfolge erzielt werden, die dem Gartenbesitzer umso niedlicher seien in einer Zeit, wo, wie der Redner humorvoll sagte, der Brotkorb höher gehängt sei. Herr Deuker gab in seinem Vortrag eine überaus lange Reihe von guten praktischen Ratschlägen, die von den Anwesenden mit größtem Interesse und Aufmerksamkeit zu Gehör genommen wurden. Am Schluß betonte er, daß noch viel zu wenig Gemüse und Obst auf den Tisch kämen, was im Interesse einer gesunden Bollernährung tief zu bedauern sei. Er hofft, daß hierin eine günstige Wendung eintreten möge. Wer jetzt mit Hand anlege durch intensivere Pflege des Gartenbaues, der tue ein vaterländisches Werk, indem er dazu beitrage, daß unser Volk in diesem Kriege durchhält. — Die Erschienenen dankten Herrn Deuker für seine vortrefflichen Ausführungen mit lebhaftem Beifall. Es wurde auf Vorschlag des Vortragenden beschlossen, am nächsten Samstag, den 6. März, abermals zusammenzukommen. An diesem Tage wird Herr Landesobstbauinspektor Schilling-Geisenheim über ein ergänzendes Thema sprechen. Auf den Vortrag wird noch besonders hingewiesen. Am Schluß erhielt jeder Erschienene eine Samenprobe, was allseits dankbar begrüßt wurde. Hoffentlich hören wir Herrn Kreisobstbautechniker Deuker bald wieder.

Kordorf, 26. Febr. Förster Paul Jeger von hier fing dieser Tage in einem Telleren im hiesigen Gemeinde-walde eine starke Wildgans im Gewicht von 15 Pfund.

Frankfurt, 25. Febr. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat beschlossen, vom 8. März ab Brotkarten auszugeben.

Samburg, 25. Febr. (U.) Gestern wurde der Inhaber einer hiesigen Export- und Importfirma, R. C. P. u. Co., verhaftet. Die Firma hatte seit langer Zeit in Deutschland und Holland in großem Umfange Kakaoschalen erworben, diese pulverisiert und mit etwas gutem Kakao vermischt durch Arzeigen, besonders für Liebesgaben empfohlen sowie als Kakaowürfel in den Handel gebracht. Bei der Firma wurden noch etwa 500 000 **Töbliche Deutsche Pfeffer.**

Genf, 24. Febr. (U.) Nach einer Meldung des „Temps“ wurde in Mentone der frühere Besitzer des Hotels du Louvre, namens Edert, für einen Deutschen gehalten und im Hofe des Hotels schwer mißhandelt. Die Gendarmerie schritt ein, mußte aber mehrmals von der Schußwaffe Gebrauch machen, ehe sie die tobende Menge zerstreuen konnte.

Wetterausicht für Dienstag, den 2. März 1915. Unruhig, leicht trübe mit Niederschlägen, zeitweise starke rauhe westliche Winde.

Gottesdienstordnung für Limburg
Katholische Gemeinde.
Dienstag 7^{1/2} Uhr im Dom feierl. Jahraamt für Frau Gertrude Adams; um 8 Uhr im Dom feierl. Requiemamt für den gefallenen Krieger Richard Reikner.
Mittwoch 7^{1/2} Uhr im Dom feierl. Jahraamt für Frau Friederike Ducheine; um 8 Uhr im Dom Requiemamt für den gefallenen Krieger Wilhelm Schneider.
Donnerstag 7^{1/2} Uhr in der Stadtkirche Jahraamt für Geistl. Rat Peter Mohr; um 8 Uhr im Dom Jahraamt für Peter Penninger; um 8 Uhr nachmittags Beichte.
Freitag 7^{1/2} Uhr im Dom feierl. Jahraamt für Heinrich Dorff und Ehefrau; um 8 Uhr in der Stadtkirche Herz Jesu Amt: nachmittags 6^{1/2} Uhr Fastenandacht mit Predigt.
Samstag 7^{1/2} Uhr in der Stadtkirche Jahraamt für Pfarrer Josef Benz. Um 4 Uhr nachmittags Beichte.

Vorschuss-Verein zu Limburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

zweite Kriegsanleihe des deutschen Reichs

bestehend aus

fünfprozentigen Schuldverschreibungen und

fünfprozentigen Schatzanweisungen

entgegen. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit die Ausfolgung der Stücke verlangt wird, und für die Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark, für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert.

Limburg, den 27. Februar 1915.

Der Vorstand.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Nach der Anordnung des Kreisaußschusses vom 26. d. Mts. betr. Regelung des Brot- und Mehlerverkehrs für den Kreis Limburg dürfen

ab Montag, den 1. März d. J., Mehl und Brotwaren von den Bäckern und Brothändlern nur gegen Brotkarte verabfolgt werden.

Zur Empfangnahme der Brotkarte für jede Person ihres Haushalts haben sich alle Haushaltungsvorstände

am Montag, den 1. März, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends an den untenbezeichneten Ausgabestellen einzufinden.

Die Ausgabe der Brotkarte für die in der Stadt einquartierten Militärpersonen erfolgt an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörde.

Limburg, den 27. Februar 1915.

Der Magistrat.

Haerten.

Ausgabebezirke und Ausgabezeiten für die Ausgabe der Brotkarte:

Ausgabebezirk 1. Ausgabezeit: Rathausaal. Zum Ausgabebezirk 1 gehören: Au-Straßen, Bahnhofplatz, Bahnhofstraße, Barfüßerstraße, Bergstraße, Bischofsplatz, Blumenröderstraße, Böhmengasse, Bornweg, Brüdengasse, Bräunvorstadt, Dietrichenweg, Diezerstraße, Domplatz, Domstraße, Kleine und Große Domtreppe, Eisenbahnstraße, Erbach und Eschbörgerweg.

Ausgabebezirk 2. Ausgabezeit: Zimmer Nr. 14 des Rathauses. Zum Ausgabebezirk 2 gehören: Bahrgasse, Fischmarkt, Glanbergstraße, Obere und Untere Fleischgasse, Frankfurterstraße, Friedhofsweg, Gartenstraße, Obere und Untere Grabenstraße, Graupfortstraße, Güterplatz, Gymnasiumsplatz, Hallgartenweg, Hochstraße, Holzheimerstraße, Hospitalstraße und Am Hüttig.

Ausgabebezirk 3. Ausgabezeit: Werner-Sennger-Schule. Zum Ausgabebezirk 3 gehören: Tal-Johann, Josefstraße, Im Ralsch, Kirchgasse, Am Rüssel, Kornmarkt, Löhrstraße, Marktplatz, Marktstraße, Mühlberg, Neumarkt, Nonnenmauer, Offheimerweg, Drantensteinerweg, Parkstraße, Pfarrweg, Plöbe, Im kleinen Rohr, Rohrweg, Römer, Rosengasse, Rohmarkt, Rutsche und kleine Rutsche.

Ausgabebezirk 4. Ausgabezeit: Hospital-Schule. Zum Ausgabebezirk 4 gehören: Sadgasse, Salzgasse, Am Schafsberg, Hinterm Schafsberg, und Born Schafsberg, Schaumburgerstraße, Obere und Untere Schiede, Schiefgraben, Schlenker, Walderdorffstraße, Wallstraße, Wapfahnsbügel, Untergasse, Walderdorffstraße, Wallstraße, Wapferhausweg, Weiersteinstraße, Weiburgerstraße, Werner-Sennger-Straße, Wiesbadenerstraße, Wiesenstraße, Dr. Wolffstraße und Wörthstraße.

Bekanntmachung.

Die Haushaltungsvorstände werden darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Militärperson durch Vermittlung der zuständigen Kommandostelle ein Brotbuch ausgereicht wird.

Da z. Bt. die Quartiergeber der hiesigen Stadt verpflichtet sind, den Mannschaften des Ersatz Landsturm-Infanterie-Bataillons vom Feldweibel abwärts das Brot zu liefern, ist es erforderlich, daß sie sich zwecks Beschaffung der Brotkarten von den einquartierten Personen das Brotbuch aushändigen lassen.

Limburg, den 1. März 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

10/48

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotkarte für die Inhaber von Gastwirtschaften und Herbergern bezüglich der fremden Gäste gemäß § 2 der Kreisverordnung vom 26. Februar 1915 erfolgt

am Dienstag den 2. März

während der Geschäftsstunden auf Zimmer Nr. 15 des Rathauses.

Die Gast- und Herbergern haben zu diesem Zwecke ihre Fremdenbücher mitzubringen, in denen die Logisgäste für die Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Februar 1915 nachzuweisen sind.

Limburg, den 28. Februar 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

7/48

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstr. 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 % verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Kassensparcasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

9/49

Direktion der Nassanischen Landesbank.

Bekanntmachung

betr. Sammeln und Abholen der Küchenabfälle.

Nachdem der Versuch, die Küchenabfälle zur Verwendung als Viehfutter zu sammeln und zu benutzen, bezgl. des Stadteils jenseits der Bahn zur Zufriedenheit ausgefallen ist, soll nunmehr dieselbe Sammlung auch in anderen Stadtteilen erfolgen. Diese Abfälle sollen zur Mästung von Schweinen, welche von der Stadt zur Gewinnung von Schweinefleisch vorrat angekauft sind, verwandt werden. Zunächst sollen jeden Tag ab morgen Dienstag den 2. März, von nachmittags 2 Uhr ab durch hädtliche Führer die Abfälle aus den Haushaltungen folgender Straßen:

Untere Grabenstraße, Hospitalstraße, Wernersegerstraße, Diezerstraße von der Wernersegerstraße bis zur Freindiezer Gemarkung, Parkstraße, Obere Schiede, Untere Schiede

abgeholt werden.

Der sehr wünschenswerte Erfolg, brauchbares Futter für Schweinemästung zu gewinnen, kann nur dann erreicht werden, wenn die als Futter verwertbaren Abfälle als Kartoffelschalen, Kartoffelreste, Apfelschalen, frische Gemüsereste, unvermeidliche Brot- und Fleischreste, Knochen und dergleichen, getrennt von den übrigen Hausabfällen (Mische, Scherben, Kehricht und dergleichen) aufbewahrt und zur angegebenen Zeit zur Abholung in besonderen Gefäßen — Eimer usw., wie sie wohl in jeder Haushaltung vorhanden — bereitgestellt oder bereitgehalten werden.

An die Hausfrauen des genannten Stadtteils ergeht die dringende Bitte, sogleich mit der Sammlung der Küchenabfälle in besonderem Gefäß zu beginnen und dieses ab Dienstag nachmittag zur Auslieferung vor der Haustüre bereitzustellen, oder aber beim Erreichen der Wagentür an den Abfuhrwagen heranbringen zu lassen.

Wir vertrauen, daß die Hausfrauen gerne sich dieser verhältnismäßig kleinen Mühe im wichtigen, gemeinnützigen Interesse unterziehen werden.

Limburg, den 26. Februar 1915.

Der Magistrat.

11/48

Anbau von Pferdendöhren.

Auf Antrag von Seiten der Landwirte hat der Kreis Samen zum Anbau von Pferdendöhren beschafft.

Die Pferdendöhren sind ein ausgezeichnetes Futtermittel und sehr reich im Ertrag. Die Döhre wird in der Regel auf Brachfeld geät, sie kann aber auch ins Korn geät werden. Das Kilogramm Samen kostet ungefähr 7 Mark und reicht zur Bestellung eines Morgens aus. Erntezeit je nach der Witterung September oder Oktober.

Auch da, wo seither Pferdendöhren nicht angebaut wurden, empfiehlt es sich dringend, einen Versuch zu machen.

Bestellungen auf Samen von Pferdendöhren von hiesigen Interessenten werden bis zum 1. März d. J. auf Zimmer 15 des Rathauses entgegengenommen.

Limburg, den 25. Februar 1915.

1/47

Der Bürgermeister:
Haerten.

Thüringisches Basaltwerk sucht zum möglichst sofortigen Eintritt einen mit dem Versandwesen und der Lohnverrechnung durchaus vertrauten

Beamten.

Ausführliche Angebote sind unter Beifügung von Zeugnisabdrücken u. Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 16/47 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Das Seelenamt für den fürs Vaterland
gefallenen Fähnrich **Richard Meißner** findet
Dienstag, den 2. März, morgens um 8 Uhr
im hohen Dome statt.

1/48

Für die so wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung des

5/48

Amtsgerichtsrats **Richard Held**

sagen auf diesem Wege innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Speisekartoffeln

empfehlen

Münz & Brühl

4/48 Limburg.

Kleinverkauf

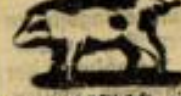
Untere Fleischgasse 16.

Ein gut möbliertes

Zimmer in schöner Lage

zu mieten gesucht. Off. unter

Nr. 3/48 an die Geschäftsstelle.



wozu höflichst einladet

Frau Joh. Litzinger.

Die Sprache des Kleides

berichtet jetzt auch vom Ende der Zeit. Das Allzukunftskleid, das für die Zukunft bestimmt ist, ist das Moden-Album (nur 60 Pf.) Jugend-Moden-Album (60 Pf.) bei Joh. Frz. Schmidt, Limburg.

Pferdekundiger

oder älterer Mann als

lutscher gesucht.

13/47

Morgen Dienstag:

Großes Schlachtfest

Vossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Vossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Geister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihre „Finanz- und Handelsblätter“ für die Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnenten nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Vossische & Co., Berlin, Kochstr. 20-22